Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 14 (1907)

Heft: 12

Artikel: Unsere Desiderien zum neuen st. gallischen Erziehungsgesetz

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-528617

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lädagogilme Alätter.

Vereinigung des "Schweizer. Erziehungsfreundes" und der "Pädag. Monatsschrift".

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 21. März 1907.

Nr. 12

14. Jahrgang.

Redaktionskommission:

hh. Rektor Reiser, Erziehungsrat, Jug, Bräsident; die hh. Seminar-Direktoren F. X. Kunz, higkirch, und Jakob Grüninger, Rickenbach (Schwyz), herr Lehrer Jos. Müller, Gohau (St. Gallen)
und herr Clemens Frei zum "Storchen", Einsiedeln.
Ginsendungen sind an letteren, als den Chef-Red aktor, zu richten,

Inferat-Auftrage aber an bo. Saafenftein & Bogler in Lugern.

Abonnement:

Ericheint wöchentlich einmal und toftet jährlich Fr. 4.50 mit Bortozulage. Bestellungen bei den Berlegern: Eberle & Ridenbach, Berlagshandlung, Ginsiedeln.

Unsere Desiderien zum neuen St. Gallischen Erziehungsgesetz. *)

Es ernahren fich alle Befete von bem einen göttlichen. (Heraklit.)

Möchte man unser Motto doch auch mit freudiger Zuversicht an= wenden dürfen auf das in St. Gallens Gauen ev. neu zu erftehendes Erziehungsgeset. Allein dieser Troft wird uns mahrscheinlich nicht beichieden fein, denn Gott und Religion vertragen unfere heutigen Liberalen ja nicht mehr in ben Schulen, wie eine unheilvolle Strömung der letten Beit sattsam beweift. Wie ein vorzeitiges Wetterleuchten find die innern, wenn auch gar wenig ehrenvollen fulturfämpferischen Tendenzen warnend für uns ans Tageslicht getreten. "Un ihren Werten à la Flums, Undwil und Rorichach werdet ihr fie (unfere Gegner) erkennen." Diefes untrügerische Wort darf uns in unserem Falle als sicherer Gradmeffer bienen, um une in tatfachlicher Weise über die Motionen auf liberaler Seite zu orientieren. Diese Schandflecken liberaler St. Gallerpolitik.

^{*)} Die "Desiderien" stammen aus der Feder eines aktiven ft. gall. Lehrers und haben selbstverständlich rein persönlichen Charakter. D. Red.

wie sie an obigen Orten sich abspielten, verdienen noch des Oeftern öffentlich an den Pranger gestellt zu werden; gelegentlich darf man wiesder ganz ruhig damit auswarten, wenn man uns drüben "Friedensstörer" und "konsessionelle Heher" tituliert. Ja, fürwahr, von solchen Leuten, die den Gefreuzigten nicht mehr vertragen, ist für einen gläubigen Ratholiken nicht mehr viel religiöse Toleranz zu erwarten. Sie gegen jedensalls einig mit jenen drei famosen (!) Herren, denen ich kurzlich im Tram vis-à-vis zu sien die Ehre hatte, und die zu einander brummten:

"Es ist boch läftig, daß man in dieser Gegend noch so oft das Rreug am Wege stehen fieht, bas gehört in die Rirche hinein, aber nicht an die Strafe."

Urme Adamssohne das! In der Kirche, ja, da würde das Kruzisix sie jedenfalls wenig stören, weil sie wahrscheinlich den Eingang in dieselbe nicht sinden. (!) Mit vielen andern Kollegen ist Schreiber dies bezüglich einer friedlich en Lösung der Erziehungsgesetzesfrage pessimistischer Anschauung. Ich glaube, die Leser dieser "Blätter" nicht zu langweilen, wenn ich im Wesentlichen kurze Revue halte über unsere Desiderien und unsere notwendigen, nachweisbar gerechten Forderungen, ohne deren Gewähr wir gegen die Revision Obstruktion machen und den Entwurf wieder "heimschicken" und nicht eher mit ihm uns zufrieden geben, als bis er in einem für jeden Bürger gefälligen Kleide erscheint.

"Die Schule ift das Modell, in welchem der Beist der künftigen Generation seine Gestalt und Richtung empfängt. Hier seht darum der Unglaube ein, um die Zusunft für sich zu erobern. Hier ist das Feld, wo die gläubige Welt den Rampf aufnehmen und zum glücklichen Ausgang führen muß,"

so steht wahr und ernst geschrieben im Leitartikel von Nr. 45 a. c. des "Schweizer Katholik". Ich lasse mich in den nachfolgenden Ausführungen wesentlich leiten von bewährtesten Fachmännern.

Unsere Hauptforderung ist die, daß die bestehenden konfessionellen Schulen durch das Geset in keiner Weise gefährdet werden.

Wiederholt ist in den "Blättern" die sog, bürgerliche oder konsfessonslose Schule mit ihren seelenmörderischen Tendenzen als gemeinschaftliche Institution entschieden bekömpft worden. Es hält nicht schwer, den früheren Beweisen noch weitere Belege beizusügen, die dieses obige Faktum noch intensiver beleuchten. Die Statistik der jugendlichen Berbrecher in Frankreich redet eine surchtbare Sprache. Schon im Jahre 1886 hatten sich nicht weniger als 23,000 Minderjährige vor Gericht zu verantworten; im Jahre 1887 überstieg die Zahl der Minsberjährigen, welche vor dem Zuchtpolizeigerichte zu erscheinen hatten, sogar 28,000. Außerdem wurden noch im gleichen Jahre 580 Mindersberjährige vor dem Geschwornengerichte abgeurteilt; 150 wurden verurderichtegen wurden verurden verurd

teilt. Gang besonders aber wird in Frankreich als Hauptfrucht der modernen, religionslofen Schule bas riefige Unwachsen bes Sozialismus angefeben, fo daß man mit Recht je langer besto mehr von bem Niebergang biefer großen Nation sprechen kann. Die gottlose Schule ift fo recht die Pflanzichule des Umfturges. Wahre Tugend gebeiht nur auf bem Grunde ber Religiofitat und Gottesfurcht. Oder glaubt man benn mirklich, daß berjenige, der fich aus feinen Pflichten gegen Gott nichts macht, die Bflichten gegen feinen Mitmenschen hochhalten werde und amar auch dann, wenn deren Beobachtung fcmere Opfer von ihm forbert? Gine erziehende Schule ift nirgende ohne Ronfeffion, und bie tonfeffionelose Schule ift nur die Ronfeffioneschule des Deismus, bes Raturalismus, des Atheismus und Materialismus. Sollte es zufällig fein, daß gerade jene Stimmen am lauteften für die gemischte oder tonfeffioneloje Schule fprechen, die jugleich am fühnften fich gang bom Chriftentum losfagen? Man verfichert, die Simultanschulen follen die weltlichen Facher fo behandeln, daß die Rinder verschiedener Betenntniffe bemselben Unterrichte beiwohnen fonnen, ohne in ihrer Ueberzeugung verlett zu werden. Aber ift benn bas möglich? Rehmen wir beifpiels= halber die Befchichte. Da ift die Rede von den Bapften, von ber tathol. Rirche, von der Trennung der morgenlandischen und abendlandi= ichen Rirche, von der Reformation, von Luther und Zwingli, von Ignatius Lopola und ben Jesuiten usw. Rann ein Lehrer über alle Dinge fo reben, bag Ratholifen und Protestanten, vielleicht auch Juden bamit jufrieben find? Das ift ein Ding ber Unmöglichkeit. Ift er Ratholik, fo wird er feine Ueberzeugung nicht verbergen konnen, Luther fei ein abgefallener Mond gewefen, ber bas Gelübbe ber Reufcheit verlett und fich gegen die rechtmäßige firchliche Autorität aufgelehnt habe; ift er Protestant, fo wird er Luther ale ben großen Reformator und Betampfer bes römischen Aberglaubens feiern, vielleicht sogar einige von den betannten Gefdichtslügen über ben Sandel mit Ablaffen und bgl. jum beften geben. Much bei beftem Willen mare es unmöglich, nicht nach ber einen ober andern Seite anzustoßen. Wie inbezug auf den Geschichtsunterricht, fo ift es auch inbezug auf die Einrichtung und ben Geift ber Lefebucher, der gemeinsamen Deklamationen und Lieder, der gemeinsamen Bebete und Festfeiern. Wie ift es ba möglich, von allen konfessionellen Besonderheiten abzusehen, ohne den Rindern ein gang abgeblagtes, ber= majchenes, faft- und fraftlofes Ding als Religion zu bieten, bas ihr Berg vollständig talt und gleichgultig lagt? Wie manches Rind bingegen ift icon ju Eranen gerührt worden, wenn man ben Schülern gewiffe religiofe Momente in ebler Begeisterung geschildert, 3. B. die

Geburt Jesu - Jesus am Rreuze - Jesus, ber Rinderfceund - ber ägyptische Joseph gibt fich zu erkennen usw. Fürwahr, wann fühlt ein gläubiges Lehrerherz fich glücklicher, als in einem folchen mahrhaft feligen Momente, mo es feinen Unterricht fo fegensreiche Früchte in den fürs Bute fo empfänglichen Rinderherzen reifen fieht? Gin ruchlofer Denich ist daber, wer dem Rinde sein kostbarftes Rleinod, ja dem armen Mann fein einziges und eigenstes irdifches But, den christlichen Glauben raubt! Das tun diejenigen, welche mit aller Gewalt die konfessionslose Schule durchamangen und das Arugifir aus den Augen der Rinder verbannen Soll von jetzt an in den bürgerlichen Schulen Rorschachs das Rrugifix weichen, so dürfte man gewiß mit weit größerem Rechte verlangen, daß beispielsweise 🕶 im paritätischen Seminar auf Mariaberg Peftaloggi als spezifisch protestantischer "Beiliger" ebenfalls feinen Plat verlaffen muffe im Studien= und Speifesaal und in den meiften Lehrzimmern; die fatholischen Seminaristen wurden es jeden- . falls begrußen, "Jejus den Rinderfreund" an beffen Stelle ju feben. Doch, haben wir uns je darüber beschwert? Dies nur so nebenbei!

Erster Einwand gegen die tonfessionelle Schule:

Die Religion hat mit ben weltlichen Fächern nichts ju tun.

Die richtige Antwort hierauf hat Weihbischof Dr. Schmitz gegeben: "Ja, wenn ein Pubel rechnen und schreiben lernen würde, dann hatte allerdings Lesen und Schreiben nichts mit der Religion zu tun. Wenn aber ein Mensch das lernen soll, dann denkt er dabei, und alles Denken ist im Grunde religios."

Die Religion soll bei all unserem Tun unsere Leuchte, unser Wegweiser sein; aber nicht bloß das: Sie soll auch unsere Absicht, selbst bei gleichgültigen Dingen, heiligen. In diesem Sinne sagt der auch bei ben Protestanten so gern genannte Apostel Paulus:

"Möget ihr effen ober trinken ober sonst etwas tun, tut alles zur Ehre Bottes."

Beite Ginmenbung:

Die konfessionelle Schule sei eine Gefahr für den religiösen Frieden.

Besteht etwa die Duldung in religiöser Verschwommenheit und Gleichgültigkeit? oder darin, daß alle dieselbe Ueberzeugung haben, oder alle gleich religionslos seien? Reineswegs, sondern darin, daß man die abweichende Ueberzeugung anderer, obwohl man sie für unrichtig hält, mit Schonung und Achtung behandelt. Wie wenig gerade die Simultanschulen den religiösen Frieden sördern, beweist die tagtägliche Ersfahrung. Einige Beispiele mögen dies illustrieren.

a) Ein Korrespondent der "Germania" berichtet aus Frankfurt a. M.:

"Ein protestantischer Lehrer ber Simultanschule behandelte an der Frühsjahrsprüfung einiges aus der Heimattunde. Diese führte ihn zur Besprechung der Bartholomäusstirche (des Domes) zu Frankfurt a. M. Er fragte: "Woher hat sie diesen Namen?" — Schüler: "Vom Saupte des Bartholomäus, welsches darin aufbewahrt wird." — Lehrer: "Was machen die Ratholiten mit diesem Haupte?" — "Sie beten es an." — Ein katholischer Rollege protestierte gegen diese Verleumdung mit Hinweis auf die Lehre des Ratechismus, welcher sagt: "Gott alle in beten wir an; die Heiligen verehren wir." — Der Interpellierte entgegnete: "Verehren und Anbeten gilt mir einerlei." —

b) An einer zweiten Simultanschule heiratet ein katholischer Lehrer eine Protestantin, läßt sich in der protestantischen Kirche trauen mit dem Bersprechen protest. Kindererziehung. Sine zeitlang wird ihm die Erteilung des katholischen Keligionsunterrichtes genommen aus Rücksicht auf die kathol. Eltern; allein später wird ihm zum großen Verdruß der Katholiken der kathol. Religionsunterricht wieder übertragen. Der Klerus ist nämlich von der Erteilung des Keligionsunterrichtes ausgeschlossen. In derselben Schule ist der Kektor, obwohl katholisch, im Verzeichnisse der Mitglieder der Freimaurerloge eingetragen. Nach kathol. Prinzipien ist er exkommuniziert.

Und einer solchen Simultanschule werden fathol. Eltern gezwungen, ihre Kinder anzuvertrauen. Ist das nicht ein unerträglicher Gewissens= zwang? Und solche Schulen sollen den konfessionellen Frieden fördern? Wan könnte selbst von st. gall. Simultanschulen Beispiele berichten, die das pure Gegenteil in gleicher Weise bezeugen, wie obige Exempel. Doch, die Beröffentlichung derselben will ich vorläufig auf später verschieben. Es kann noch günstigere Gelegenheit dazu geben.

Dritte Einwendung: Unabhängigkeit der Moral von der Religion.

Die Moral, sagt man, hat mit der Religion oder mit einer bestimmten Ronfession nichts zu tun. Ober tann man nicht ein rechticaffener Menich fein, ohne einer bestimmten Ronfession anzugehören? Bflege der allgemein menschlichen, von jeder Religion unabhängigen Moral in= und außerhalb ber Schule, bas ift ber Rernpunkt ber ethischen Daß diese Bewegung mit den Bestrebungen der Freimaurer innig verwandt sei, haben ihre Förderer ausdrücklich anerkannt. Aber ist denn die Moral wirklich von der Religion unabhängig? Was ift denn die Moral? Die Moral bedeutet die Gesamtheit der sittlichen Gebote, welche bas freie Sandeln bes Menschen ordnen, insofern er ein bernunftiges Wefen ift, und die er beobachten muß, um zu feinem Endziele ju gelangen. Bielleicht wird man einwenden, mit diefer Begriffsbestimmung stellten wir uns auf den religiösen Standpunkt, denn nur von diesem Standpunkte aus konne man von einem Endziele des Menschen reben, zu deffen Erreichung die Erfüllung ber fittlichen Bebote notwendig sei. Das ist im Grunde wahr. Allein, wenn man diesen Standpunkt verwirft, ober als bloße Sypothese behandelt, so gibt es keine unabhangige Moral mehr. Die Moral tritt dann wesentlich in Gegensatzur Relisgion, sie ist dann die Leugnung der Religion. Dann sollen die Anshänger der "unabhängigen Moral" endlich ehrlich und redlich Farbe bekennen, sie sollen gestehen, daß nach ihnen der Glaube an Gott ein leerer Wahn oder bloße Hypothese und folglich die Religion ein nichtssagendes Wort ist und nicht mehr durch salbungsvolle Reden über resligiöse Duldung die Einfältigen hinter das Licht führen. (Schluß folgt.)

Hufruf

zur Sammlung deutschschweizerischer Volkslieder.

Die Schweizerischen Bolkslieder zu sammeln und die Sammlung nicht länger hinauszuschieden ist eine unabweisbare und heilige Pflicht, denn von Tag zu Tag sinkt wieder altes, von den Bätern ererbtes Bolksgut in Bergessenheit. Daber dürsen wir nicht länger zögern, sonst wird mit jedem Tag das wirklich

mertvolle Material geringer.

In den Nachbarlandern deutscher Zunge hat man dies auch erkannt: in Desterreich wird bereits unter Berwendung bedeutender staatlicher Mittel Bolkslied und Volksmusit der ganzen Monarchie gesammelt, und auf reichsdeutschem Gebiet ist man mit den Vorarbeiten zu umsassender Sammlung beschäftigt. Da darf die Schweiz nicht zurückleiben, und es ist eine Ehrenpslicht, das echt patrictische Werk auch hier anzugreisen. Die Schweizerische Gesellschaft sur Volkstunde, der Schweizerische Lehrerverein und der Verein Schweizerischer Gesangund Musitlehrer haben sich zusammengetan, um die Sammlung, die zunächst für das deutsche Gebiet gemacht werden sollslieder zu veranstalten. Die unterzeichnete Kommission ist damit betraut und soll zunächst eine große Ausgabe aufstreng wissenschaftlicher Basis und dann auf Grund dieser eine Auswahl des Wertvollsten für die weiteren Kreise des Bolkes herstellen.

Die Aufgabe zu lösen ist uns aber nur bann möglich, wenn wir von allen Seiten, von Groß und Klein, Arm und Reich, Gebildeten und Ungebildeten, tätig unterstützt werden. Und beshalb rusen wir Alle auf, die noch Sinn für die Poesie des eigenen Volkes haben, die die Lieder der Heimat noch kennen und lieden, mit zu helsen, mit uns zu sammeln und Andere zur Sammlung anzuregen, damit wirklich ein großes nationales Werk zu Stande kommt, dessen sich unser Vaterland nicht zu schämen braucht, und das stolz auch dem Fremden von

ber geiftigen Tatigfeit unferes Bolfes fpricht.

Gesammelt soll werben Alles, was frei von den Lippen des Boltes erklingt, was das Bolt als sein Eigentum betrachtet, mit dem es schaltet, wie es will, nicht aber Lieder, die aus Gesangbüchern gesungen werden. Wir müssen die altherkömmlichen Lieder so gut wie die oft rasch vergessenen kurzen Berschen (Gsähli) und Sprücke sammeln, Berse, Lieder und Spiele der Ainder sowohl als Tanzlieder und Tanzmusik, Betruse, Nachtwäckterlieder, Verse beim Pfählen und andern Arbeiten, und weiter noch Jodler, Juchze und Ause. Wir müssen ein gutdeutsches Dild so gut wie ein mundartliches, ein Lied das ursprünglich in Teutschland oder Oesterreich entstanden ist, so gut auszeichnen, wie das in der Schweiz geborne, wenn es nur vom Schweizervolke gesungen wird. Das Alles bitten wir aus dem Boltsmund auszuschen und uns zu senden, und zwar sollte, wenn es irgend möglich ist, Text und Melodie ausgezeichnet werden.